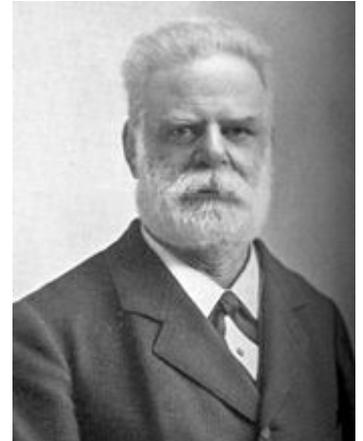


Paul Wilhelm Magnus

Paul Wilhelm Magnus (* 29. Februar 1844 in Berlin; † 13. März 1914^[1] ebenda) war ein deutscher Botaniker (Mykologe und Lichenologe), der sich insbesondere mit der Phytopathologie befasste.



Paul Wilhelm Magnus

Inhaltsverzeichnis

Leben

Wirken

Schriften (Auswahl)

Auszeichnungen (Auswahl)

Literatur

Weblinks

Einzelnachweise

Leben

Paul Magnus’ Vater war der Geheime Kommerzienrat Bankier und Seidenfabrikant Meyer Magnus (1805–1883), Stadtrat, Mitglied des Kollegiums der Kaufmannschaft und seit 1866 Vorsitzender des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. Seine Mutter Johanna stammte aus der Wiener Kaufmanns- und Industriellenfamilie Pollack. Seine Schwester Anna war mit dem Bankier Eugen Landau verheiratet, sein Bruder Ernst Magnus war von 1891 bis 1903 Direktor der Nationalbank für Deutschland Sein Neffe Werner Magnus (1876–1942) war Professor für Botanik in Berlin.

Magnus besuchte das Friedrichswerdersche Gymnasium und begann 1864 ein Studium der Medizin an der Universität Berlin, 1865 änderte er das Studienfach auf Naturwissenschaften Im Sommersemester 1866 studierte er an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, wo Anton de Bary ihn zur Mykologie führte. Magnus setzte sein Studium in Berlin fort und promovierte 1870 bei Alexander Braun mit der Arbeit *Beitr. zur Kenntnis der Gattung Najas*. Anschließend nahm er als Botaniker an Expeditionen des preußischen Staates in die Ostsee 1871, die Nordsee 1872 und in die Schleimündung 1874 teil. Ende 1871 trat er der Gesellschaft der Freunde bei. 1875 wurde er Privatdozent an der Universität Berlin, 1880 wurde er außerordentlicher Professor für Botanik. 1897 besuchte Magnus auf Einladung der British Association for the Advancement of Science Kanada und bereiste anschließend die Vereinigten Staaten

Paul Magnus blieb ledig. Sein Grab befindet sich auf dem Jüdischen Friedhof Schönhauser Allee

Wirken

Magnus bearbeitete das Sammelgut an Meeresalgen aus den Nord- und Ostsee-Expeditionen und konnte das Scheitelwachstum und die Verzweigung aufklären. Magnus beschrieb die Algenpilzfamilie Chytridiaceae, deren Formen man bis dahin für Organe von Meeresalgen gehalten hatte. Er war 1893 an der Gründung der *Biologischen und Fischereistation Müggelsee* beteiligt (heute Messstation des Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei). Magnus’ Forschung widmete sich überwiegend der Mykologie, insbesondere den parasitischen Familien der Ustilaginaceae (Brandpilzverwandte) und Uredinaceae (Rostpilze), den Verursachern von verschiedenen Pflanzenkrankheiten. Aufgrund seiner Beziehungen zu zahlreichen Floristen und Reisenden erhielt er Material aus aller Welt – darunter Joseph Friedrich Nicolaus Bornmüller aus Syrien und der Türkei, Georg Schweinfurth aus

Eritrea oder Rudolf Marloth aus Südafrika. Magnus klärte die Biologie vieler durch Wirts- und Generationswechsel scheinbar getrennter Formen auf und beschrieb mehrere Gattungen und Arten neu. Er war an der Bearbeitung der Richtlinien zur Untersuchung der Pflanzen- und Tierwelt beteiligt (Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen 1912).



Grabmal

Schriften (Auswahl)

- Beiträge zur Kenntniss der Gattung Naja 1870 online
- Zur morphologie der sphacelarien, nebst bemerkungen über die ablenkung des vegetationspunktes der hauptachsen durch den nahe am scheidel angelegt werdenden tochtterspross 1873
- Die botanischen Ergebnisse der Nordseefahrt vom 21. Juli bis 9. September 1872, 1874
- Die neue Krankheit des Weinstocks, der falsche Mehltau oder Mildew der Amerikaner, 1883
- Pilze des Kantons Graubünden 1890
- Die Peronosporeen der Provinz Brandenburg 1893
- Beiträge zur Pilzflora von Franken 1895, 1897, 1899, 1906
- G. Sennholz, 1895
- Joseph Schroeter, 1895
- On some species of the genus Urophlyctis Annals of Botany 11:41 S. 87–96, 1897
- Die Pilze (Fungi) von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. Band 3 der Flora von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. Hrsg. von Karl Wilhelm von Dalla Torre und Ludwig von Sarnthein 1905 doi:10.5962/bhl.title.3876

Auszeichnungen (Auswahl)

- 1876 Wahl in die Leopoldina^[2]
- 1895 Mitglied der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft (älteste bestehende botanische Gesellschaft der Welt)
- 1911 Geheimer Regierungsrat
- 1914 Ehrenmitglied der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft

Literatur

- Martin Müllerott: Magnus, Paul. In: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 15, Duncker & Humblot, Berlin 1987, ISBN 3-428-00196-6 S. 676 f. (Digitalisat).

Weblinks

 **Commons: Paul Wilhelm Magnus** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Magnus, Paul Wilhelm im Index of Botanists der Harvard University
- MAGNUS, PAUL WILHELM in der Jewish Encyclopedia (jewishencyclopedia.com)

Einzelnachweise

1. Jacob Jacobson Die Judenbürgerbücher der Stadt Berlin 1809–1851 Walter de Gruyter, 1962 ISBN 311004488S. 237, eingeschränkte Vorschau (<https://books.google.de/books?id=wQNJDdBrcn4gC&pg=PR237#v=onepage>) in der Google-Buchsuche
2. Mitgliedseintrag von Paul Wilhelm Magnus (<https://www.leopoldina.org/de/mitglieder/mitgliederverzeichnis/member/5499/>) bei der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina abgerufen am 1. November 2013.

Abgerufen von https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Paul_Wilhelm_Magnus&oldid=170578169

Der Text ist unter der Lizenz „Creative Commons Attribution/Share Alike“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den Nutzungsbedingungen und der Datenschutzrichtlinie einverstanden.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.